



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die deutschen Land-Erziehungsheime

Freunde der Deutschen Land-Erziehungs-Heime (Dr. Lietz)

[Osterwieck], 1912

Zwischen den Land-Erziehungs-Heimen. Von Dr. Ludwig Finckh,
Gaienhofen

urn:nbn:de:hbz:466:1-31072

Dr. Ludwig Finckh, Gaienhofen.

Zwischen den Land-Erziehungs-Heimen.

Seit sieben Jahren sitze ich nun hier auf dem Berg als stiller Beobachter und lasse die Zeitläufte an mir vorüber, den Wechsel der Kinder, Lehrer, Leiter hier wie drüben in Glarisegg. Von meinem Fenster aus sehe ich noch das Dach des D. L. E. H. Schloß Gaienhofen und zugleich überm See die weitläufige Anlage des Schweiz. L. E. H. Glarisegg, die sich fast jedes Jahr um ein Haus vermehrt. Wir haben hier ein Stück Gottesgarten um den See herum, Segen und Fruchtbarkeit, und ich muß bekennen, daß zu meinem Entschluß, mich in Gaienhofen anzusiedeln, viel die Lust der rotmützigen Kinder beitrug, deren Bild sich schon ins Grün der Wiesen und Wälder verwoben und mit der Landschaft verwachsen hatte. Es fehlte Land und Leuten etwas, wenn die Schößler, wie die Mädchen vom Schloß heißen, Ferien hatten und ausgeflogen waren, wir bekamen richtig Heimweh nach ihnen und begrüßten die Zurückkehrenden wie die ersten Schwalben. Wie wünsche ich diese Tage zurück, da Hügel-land und See mit Spiel und Gelächter bevölkert waren. Damals war ich auch Vertrauter für verschwiegene Gedichte, und zwischen Gaienhofen und Glarisegg lief ein buntes Hin und Her jugendlicher Freundschaften; die natürliche Schwärmerei dieses Alters fand gegenseitig Stoff und ritterliche Betätigung.

Wenn ich so über diese neuen Dinge hinsehe, so drängen sich mir einige grundlegenden Wahrnehmungen auf, die ich aussprechen möchte. Die Kraft, die in dem L. E. H.-gedanken steckt, ist schlechthin unzerbrechlich. Ein L. E. H. lebt von selbst; es ist kein künstlicher Mechanismus, der in Trieb gesetzt werden muß; es ist ein lebendiger Organismus in unserem Schulsystem. Wir, die wir unter der alten Schule litten, sehen das deutlich. Ich habe im Grunde nie ungern gelernt; aber die Freude an der Lernarbeit wurde durch Dürre der Stoffbehandlung, Ungeschicklichkeit der Lehrer und Überschwemmung mit Ballast langsam ertötet: die kindlichen Gemüter, geschaffen zum hohen Fluge, wurden zur Erde niedergedrückt. Die L. E. H.-kinder lernen gern, nicht bloß, weil sie ihr Gehirn ausruhen und mit ländlichen Bildern füllen oder ihren Körper im Bodensee baden können, sondern weil sie weit eher die Lehrer finden, die ihnen gehören.

Denn, täuschen wir uns nicht: darin liegt doch wohl der Schwerpunkt der Erziehung; auch zum Lehrer muß man geboren sein, und mir scheint es ein ausgezeichneter Gedanke zu sein, in den L. E. Hn. planmäßig die Lehrkräfte der neuen Schule, der Nationalschule, wie sie ihr Gründer, Dr. Lietz, nennt, zu wecken und heranzubilden; so wird sie nicht bloß durch die Kinder, sondern ebenso durch ihre Lehrerschaft unverwüstlich: das Werk trägt sich selber.

Kinder bringen sich dar mit allem, was sie haben, sie sind verschwenderisch in ihren Seelen. Das ist ein Glück für den Lehrer. Aber sie sind auch seelisch anspruchsvoll; sie wollen auch vom

Lehrer alles haben, was er hat, seine ganze Kraft, und das ist der Ansporn, das erste Gebot für den L. E. H.-lehrer: sich hinzugeben und in der Sache aufzugehen. Ich meine, die Auslese, die sich unter den Kindern der L. E. He. vollzieht, wirkt auch unter den Lehrern. Die Kinder schaffen sich ihre Lehrer. Nur wer von innerer Freude erfüllt ist, nur wer sich einer Sache hingeben, im Notfall seine persönliche Annehmlichkeit opfern kann, taugt zum L. E. H.-lehrer; denn das L. E. H.-kind ist ebenso beschaffen. Kinder sind empfindlich; ein unbedachtes Sichgehenlassen, eine einzige Schwäche vor diesen strengen Richtern, und der Lehrer kann es ein für allemal verschüttet haben. Dann können sie brutal werden, grausam: das L. E. H.-verhältnis ist gestört, und das, was nicht stimmt, wird eliminiert; es war ein Fremdkörper. Man spricht von einer Selbstreinigung der Flüsse. Es gibt auch eine Selbstreinigung der L. E. He., und dadurch unterscheiden sie sich besonders von der alten Schule; hier kommt mit, wer sich äußerlich in den Rahmen paßt; dort nur, wer innerlich dazu gehört.

Von diesem Opfermut war auch die Gründerin des Gaienhofener L. E. Hs., Frau von Petersenn, beseelt; sie hat sich sogar buchstäblich geopfert; allzuhart gegen sich selbst, hat sie die Krankheit, die an ihr fraß, verleugnet und lächelnd mit unerschütterter Hand zu walten gesucht, bis es auch für ihren Heroismus nicht länger ging. Aber solche Tat wirkt weiter. Das Beispiel steht uns vor Augen, und vielleicht ist dies das Geheimnis der L. E. He. überhaupt: Beispiele zu geben und Nacheiferer zu schaffen.

Ich habe nun selber drei Kinder und bin somit an dem Aufblühen unseres L. E. Hs. persönlich interessiert. Denn was kann man seinen Kindern Besseres ins Leben mitgeben als eine solide, wohl begründete Geistesbildung in voller Gesundheit, das Rüstzeug für den Kampf, den jedes für sich selber ausfechten muß. Es geht ja nun auch glücklich aufwärts, und ich freue mich schon, bis die roten Mützen wieder die Landschaft beleben und in das idyllische Bodensee-bild den kräftigen Charakter neuen Jugendstürmens hereinbringen.